

Walter Janssen: Studien zur Wüstungsfrage im fränkischen Altsiedelland zwischen Rhein, Mosel und Eifelnordrand. Beihefte der Bonner Jahrbücher, Bd. 35, Teil I: 330 S., 81 Tafeln, 2 Faltpläne; Teil II: Katalog, 519 S. Rheinland-Verlag GmbH, Köln 1975.

Die historisch-archäologische Wüstungsforschung hat während der letzten Jahre in vielen Teilen Europas, vor allem in der ČSSR, in Großbritannien, Frankreich, in der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR einen großen Aufschwung genommen. Gerade die Wüstungsforschung erlaubt und erfordert ein enges Zusammenwirken verschiedener Fachdisziplinen. Der immer stärker werdende Wunsch zur Zusammenarbeit zwischen Historikern, Archäologen und Geographen läßt sich bei der Wüstungsforschung sehr fruchtbringend verwirklichen.

Die Zusammenstellung und Erforschung der mittelalterlichen Wüstungen bildet für viele Landschaften ein wichtiges Desideratum der Forschung. In vielen Ländern steht die Wüstungsforschung noch am Anfang, und nur von wenigen Landstrichen liegen neuere und verlässliche Wüstungskunden vor.

Mit der hier zu besprechenden Arbeit unternahm W. Janssen den Versuch, „das Problem der mittelalterlichen Wüstungen und eine Reihe damit zusammenhängender Fragen für den linksrheinischen nordwestlichen Teil des Rheinischen Schiefergebirges, die Eifel, zu untersuchen“.

Für die Eifel gab es bisher keine Darstellung des Wüstungsprozesses, die auf einer umfassenden Aufnahme und Auswertung der Wüstungen basierte. Bei seinen Untersuchungen konnte W. Janssen auf Erfahrungen mit gleichen Fragen in Niedersachsen zurückgreifen. Bereits in früheren Arbeiten hat sich der Autor mit der mittelalterlichen Wüstungsforschung beschäftigt und die weitere Forschung nachhaltig angeregt (W. Janssen, 1965; 1967; 1968).

Die vorliegenden Studien sind das Ergebnis eines langjährigen Forschungsprogramms mit dem Thema „Wüstungen und fossile Fluren im Rheinland“, das vom Rheinischen Landesmuseum und dem Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität in Bonn verwirklicht wurde. Dieses Forschungsprogramm lief seit 1961 und wurde ab 1964 von W. Janssen geleitet. Eine große Fülle an Material zwang den Bearbeiter zur Beschränkung auf die Eifel. Die Eifel bildet eine naturräumliche Einheit und historisch gewachsene Landschaft. Eine relativ extensive ackerbauliche Nutzung des Gebietes bot eine gute Chance, die verlassenen Siedlungsplätze und Fluren gut erhalten vorzufinden.

Janssens Arbeit gliedert sich in zwei Teile. Der erste Band umfaßt die auswertende Untersuchung des Wüstungsprozesses zwischen 600 und 1900. Der zweite Band ist der Vorlage der einzelnen Wüstungen vorbehalten. Sie werden nach den Kreisen behandelt, die bis 1970 die Verwaltungsgliederung der Eifel ausmachten. Davon entfallen 6 Kreise auf das Bundesland Nordrhein-Westfalen und 8 auf Rheinland-Pfalz.

Bei der Bestimmung dessen, was unter Wüstung zu verstehen ist, beschränkt Janssen neue Wege, indem er den Wüstungsbegriff im Gegensatz zur traditionellen historischen und geographischen Wüstungsforschung stark ausdehnte: „Dem Archäologen ist diese Vorstellung nicht neu, gewinnt er doch seine siedlungsarchäologischen Erkenntnisse ausschließlich aus aufgegebenen Siedlungen vor- und frühgeschichtlicher Perioden.“ Die Lösung des Wüstungsbegriffes von den nur mittelalterlichen Siedlungsabgängen eröffnet der Forschung neue Erkenntnismöglichkeiten über das Auf und Ab der Be- und Entsiedlung einer Landschaft in einem wesentlich größeren Zeitraum, als es die mittelalterliche



Besiedlungsperiode gewährt. Die weitere Forschung wird zeigen, ob sich eine derartige Ausdehnung des Wüstungsbegriffes in zeitlicher Hinsicht bewährt. Denn gerade die Zeit nach 1500 wird bisher nur von wenigen Archäologen als forschungswürdig erachtet und lediglich durch Siedlungsgeographen und Wirtschaftshistoriker behandelt. Andererseits muß sich ein Historiker einer Zusammenarbeit mit Archäologen an der Forschung vor-mittelalterlicher Wüstungen in bestimmten Gebieten, wo die schriftlichen Quellen spärlich oder gar nicht fließen, enthalten. So gesehen empfiehlt es sich, besonders für die Gebiete östlich der Elbe, als Wüstungen nur jene abgegangenen Siedlungen des 9./10. bis 16. Jh. zu bezeichnen und zu erforschen, die in den schriftlichen Quellen der obigen Zeit bis in das 16. Jh. erscheinen.

Janssen stellte für die Eifel 5 Wüstungsperioden fest, wobei seine Wüstungsperioden 1 bis 3 vor dem 11. Jh. liegen. „Wüstungen entstehen offensichtlich seit der Völkerwanderung und im Zusammenhang mit dem Verfall des römischen Reiches.“ Ob wir diese aufgegebenen Siedlungen aber mit dem traditionellen Wüstungsbegriff bezeichnen und in Wüstungskunden aufnehmen, mag wohl für die deutschen Altsiedelgebiete angehen. Für das norddeutsche Flachland zwischen Elbe und Oder sprechen wir uns für eine Beschränkung der Wüstungsforschung auf den Zeitraum seit dem Einsetzen der schriftlichen Quellenüberlieferung bis zum Ausklingen des spätmittelalterlichen Wüstungsvorganges aus.

Janssen gesteht selbst ein (S. 14), daß die spätmittelalterliche Wüstungsperiode ihrem Umfang nach alle anderen übertroffen hat, sofern man von der Völkerwanderungszeit absieht.

Auch über den Inhalt dessen, was in eine Wüstungskunde aufgenommen werden sollte, geht die Forschung in einzelnen Landschaften recht unterschiedliche Wege. W. Janssen legte für seine Studien einen weitgefaßten Wüstungsbegriff zugrunde. Eingang in sein Wüstungsverzeichnis (Teil II) fanden nicht nur die Ortswüstungen und wüsten Höfe, sondern auch wüste Burgen und „aufgegebene Stätten des Bergbaues, des Gewerbes oder der Industrie“. Damit gewann der Verfasser ein allumfassendes Bild des gesamten Besiedlungsablaufes in der Eifel bis in die jüngere Gegenwart. Die Arbeit behandelt aber auch die Flurwüstungen, wie Wölb- und Terrassenäcker und römerzeitliche Flurrelikte.

Beim Zusammentragen der Wüstungen und der Auswertung des Materials bediente sich Janssen verschiedener Fachdisziplinen. Der Autor ist sich aber voll bewußt, daß den verschiedenen Fachrichtungen und ihren speziellen Anforderungen kaum ein einzelner Bearbeiter in allen Zügen gerecht werden kann, so sehr er sich auch um eine fachübergreifende Arbeitsweise bemüht. So muß er sich bei einigen anstehenden Problemen mit dem Hinweis auf die weitere jeweilige fachspezifische Forschung begnügen und dieser die Fragen des Mittelalterarchäologen auferlegen. Die Grundlage der Studien sind die schriftlichen Quellen, historische Karten, die historisch-geographische und die archäologische Landesaufnahme. Eine allseitige Auswertung aller schriftlichen Quellen war dem Autor nicht möglich. Er beschränkte sich auf die gedruckt vorliegenden Schriftquellen. Hier verweist er ganz richtig auf die weitere landesgeschichtliche Forschung der Historiker.

Bei der Heranziehung der archäologischen Landesaufnahme gelangte Janssen zu einer sehr kritischen Haltung gegenüber dem Aussagewert der nur aus Oberflächenfunden herrührenden Scherbenfunde von den wüsten Dorfstellen. Sachgerechte Ausgrabungen auf Wüstungen der Eifel sind bisher selten durchgeführt worden. Eine große Hilfestellung erfuhr Janssen durch die Luftbildforschung. Beigegebene Fotos bringen überzeugende Beispiele für die Entdeckung mittelalterlicher Ortslagen.



Die Anlage der Wüstungsbiographien unterscheidet sich nicht wesentlich von denen anderer Wüstungskunden. Sie enthalten den Namen der Wüstung, ihre Lage, wichtige Erwähnungen, mündliche Überlieferungstraditionen, Hinweise auf Kirchen oder Kapellen auf der Wüstung, Flurnamen, Überreste der Wüstung im Gelände und Angaben über die Wüstungsflur.

Im zweiten Kapitel der auswertenden Untersuchung gibt Janssen einen nach Kreisen geordneten Überblick über die Verbreitung der Ortswüstungen, die Wüstungsarten und ihre Anteile in den untersuchten Kreisen und zeigt die Tendenzen der Wüstungshäufigkeit auf.

Die einzelnen Kreise werden knapp in ihrer Landschaft und Siedlungsvoraussetzung charakterisiert, in die sich die Verbreitung und zeitliche Verteilung der Ortswüstungen einfügt.

Zusammenfassend ergibt sich, daß die Westeifel arm an Wüstungen oder wüstungsleer ist. In den Gebieten mit fränkischer Altbesiedlung treten vorwiegend Dorfwüstungen hervor. Hofwüstungen erscheinen vor allem in Waldnähe. Auch in der Eifel ließen sich zwischen Stadtbildung und Wüstungsprozeß starke Beziehungen ermitteln. Wüste Wehranlagen erscheinen als Niederungsburgen vom Motten-Typ, als Wasserburgen und Höhenburgen.

Beachtung verdient Janssens Feststellung, daß „Lößböden mit fränkischer Altbesiedlung, magere Gesteinsböden mit hochmittelalterlicher Rodungssiedlung und geschlossene Wald- und Bergregionen ohne mittelalterliche Siedlung“ immer wieder als drei Möglichkeiten für Zusammenhänge zwischen Naturlandschaft und Siedlung erscheinen, wenn es um die Verbreitung der Wüstungen in der Eifel geht (S. 62).

Sieben Wüstungsarten werden vom Autor unterschieden, u. a. Dorfwüstungen, Hofwüstungen, Mühlenwüstungen, wüste Wehranlagen, wüste Gewerbebezirke, wüste kirchliche Einrichtungen. In graphischen Darstellungen (S. 66 f.) gibt Janssen die Verteilung der einzelnen Wüstungsarten auf die jeweiligen Kreise der Eifel an. So nehmen die agrarischen Wüstungen mehr als 50 % aller Ortswüstungen ein. „Die Wüstungsfrage erweist sich damit“ für die Eifel hauptsächlich als ein Problem der Agrarwirtschaft und „erst danach als eine Frage der gewerblichen Produktion.“

In der Eifel wurden rund 450 Dorfwüstungen ermittelt. Die Eifel zählt nach Janssen mit einem Wüstungsquotienten von 24 % zu den Landschaften mit einem „mittelmäßigen“ Ausmaß des Wüstungsvorganges. Bei der Errechnung des Wüstungsquotienten schloß sich der Autor der von M. Born (Wüstungsschema und Wüstungsquotient, in: *Erdkunde* 26, 1972, S. 208—218) erarbeiteten Methode an. Das heißt, es wurde die Zahl der Wüstungen aus einem bestimmten Zeitabschnitt zur Zahl der in dieser Zeit bestehenden Siedlungen in Beziehung gesetzt.

Ausführlich geht Janssen auf die Zusammenhänge zwischen Wüstungen und Gemarkungsgrenzen ein. In der Eifel unterlagen die Gemarkungsgrenzen im Verlaufe der Jahrhunderte einem erheblichen Wandel. Seine Feststellung, daß „das Schicksal von Gemarkungen wüstgewordener Siedlungen immer wieder durch den bewußt planenden Menschen bestimmt“ wurde und daß „eine Wüstungsgemarkung unter den Anliegern aufgeteilt oder als ganze einer einzigen Nachbargemarkung“ hinzugefügt wurde, „in jedem Falle neu“ zu entscheiden war, trifft auch für unser Arbeitsgebiet, Mittelbrandenburg, zu.

Ein Kernstück der Studien stellt die Frage nach der zeitlichen Schichtung der Wüstungen in der Eifel dar. Den bisher auch in anderen Landschaften herausgearbeiteten Wü-



stungsperioden um 1200 und im 14./15. Jh. fügt Janssen weitere hinzu: „Allein die Zusammenstellung der archäologischen Untersuchungen der Wüstungen beweist, daß die so einheitlich erscheinende Zeit der früh- und hochmittelalterlichen Rodungen in sich untergliedert werden kann und daß die spätmittelalterliche Entsiedlung nicht der einzige Vorgang dieser Art gewesen ist.“ Mittels historischer und/oder archäologischer Quellen versuchte Janssen, ähnlich wie der Rezensent im Havelland, für jede Dorfwüstung den terminus post bzw. ante quem der Siedlungsauffassung zu ermitteln und die Wüstungen in Zeitstufen von jeweils etwa 50 Jahre einzuordnen. Damit erhält man einen günstigen Ausgangspunkt für die Beurteilung des Wüstungsanfalls während der einzelnen Jahrhunderte (vgl. Teil I, Abb. 35, S. 193, für die Dorfwüstungen der Eifel). Aus dem Diagramm ist deutlich ein absoluter Höhepunkt des Wüstungsanfalls für die Eifel in der Zeit zwischen 1250 und 1300 abzulesen.

Während in unserem Arbeitsgebiet der Wüstungsanfall im 14. Jh. am höchsten ist, klingt er nach 1400 in der Eifel schon stark ab. Bei den Hofwüstungen liegt das Maximum erst zwischen 1800 und 1850, desgleichen bei wüsten Mühlen, wüsten Wehranlagen und wüst gewordenen gewerblichen Anlagen.

In einem weiteren Unterkapitel geht Janssen auf die Wüstungsursachen ein. Als hauptsächliche Ursache für die Wüstlegung vieler Dörfer und Höfe kann er die Bevölkerungsverschiebung innerhalb eines bestimmten Siedlungsgebietes nachweisen, wobei der Siedlungsauffassung im Zuge der Stadtentstehung und -entfaltung in der Eifel eine dominierende Rolle zufällt. Die Herausbildung der rheinischen Landstädte vollzog sich zwischen 1150 und 1350. In diese Zeit fällt auch, wie wir gesehen haben, das Maximum des Wüstungsanfalles. Es hat also ein kausaler Zusammenhang zwischen Stadtbildung und Wüstlegung von Siedlungen bestanden, wobei zusätzlich zur Anziehungskraft des sich entwickelnden Stadtortes weitere Faktoren hinzutraten, die zum Verlassen der Dörfer beitrugen.

Dieser Vorgang läßt sich auch in unserem Arbeitsgebiet u. a. insbesondere bei Brandenburg/H., Treuenbritzen oder Kyritz nach 1200 erkennen. Ähnlich wie viele andere Autoren wüstungskundlicher Arbeiten klopft auch Janssen bisher aufgestellte Theorien über die Wüstungsursachen an seinem Untersuchungsgebiet ab, vor allem die von W. Abel herausgearbeiteten agrarwirtschaftlichen Krisen des Mittelalters. Für die Eifel gelang es dem Autor nicht, z. B. die sogenannte Fehlsiedlungstheorie nachzuweisen. Eine einseitige Häufung der Wüstungen auf minderen Böden oder in schlechten Siedlungslagen war nicht zu erkennen. Wüstungen im Gefolge von Kriegszerstörungen zeigen sich in der Eifel besonders an den wüsten Wehranlagen. Epidemische Seuchen und ihre Auswirkungen auf den Wüstungsvorgang lassen sich für die Eifel nicht abschätzen. In einem dritten und abschließenden Kapitel geht Janssen auf fossile Fluren der Eifel ein. Hier versuchte der Autor „aus der Aufnahme fossiler Fluren zu Schlüssen auf das Aussehen der Kultur- und Siedlungslandschaft in den“ behandelten „Perioden zu gelangen“. Im Rheinland sind durch die römische Besiedlungszeit vorhergehende Flurrelikte nicht oder kaum erhalten. Aber auch die Erforschung der mittelalterlichen Fluren des Rheinlands steht noch am Anfang. Die Ermittlungen des Autors ergaben, daß mittelalterliche Wölbäcker in allen Teilen der Eifel eine Seltenheit sind.

Überblicken wir beide Bände der Studien, so zeigt sich, daß für die weitere Wüstungsforschung im Rheinland für ein Teilgebiet sehr gute Ergebnisse erzielt werden konnten.



Die Arbeit ist klar gegliedert und sehr anregend für jeden zu lesen, der sich mit Wüstungsforschung beschäftigt.

Der Autor ist sich bei allen behandelten Problemen, insbesondere bei der Untersuchung der Wüstungsursachen, seiner Grenzen und Möglichkeiten als Mittelalterarchäologe bewußt. Es bleibt zu wünschen, daß die regionale Forschung des Rheinlands die angedeuteten Wege zur weiteren Forschung beschreiten wird. Die Studien sind als ein wichtiger Markstein in der europäischen Wüstungsforschung zu betrachten.

Brandenburg (Havel)

Günter Mangelsdorf